

Uwe Niedersen

Klassische Festungen und zur Festung erklärte Städte.

Elbfestungen in ihrer Geschichte sowie Städte und Regionen, die am Ende des Zweiten Weltkriegs zu Verteidigungsbereichen erklärt wurden.

Historiker-Tagung in der Bastion II der Festung Torgau, 2. und 3. November 2007

Resümee

Der Vorstand des Förderverein Europa Begegnungen e. V., Träger der Tagung, war sich dessen wohl bewusst, dass die nunmehr vierte Torgau-Tagung in ihrer Anlage über den Rahmen der bisherigen Programmschwerpunkte, eben durch die Kombination „Klassische Festungen“ und „Befestigungen am Ende des Zweiten Weltkriegs“, hinaus gehen würde.

Mit der Tagung sollte eine Brücke geschlagen werden von befestigten Städten am Kriegsende zu den Elbfestungen der älteren Geschichte. Zu fragen war, ob es möglich werden würde, die Tagungsteilnehmer der einen wie der anderen Themenzugehörigkeit mitzunehmen.

Der Test ist gelungen. Festungsforscher bringen mit Historikern für Zeitgeschichte eine sich inhaltlich tragende Diskussion zustande.

Für viele Tagungsteilnehmer war neben den informativen Vorträgen die Zusammengehörigkeit der Forscher verschiedener Couleur ein besonderes Erlebnis. Erfreulich ist weiterhin, dass mit dem Abschluss der Tagung zugleich die Vorbereitungen zur nächsten Tagung in **Torgau**, die am **16. und 17. Mai 2008**, stattfinden wird, eröffnet werden konnten.

Zur Begrüßung der Tagungsteilnehmer wurde in den Tagungsmappen, neben der Adressen- und Profileliste der etwa 125 Teilnehmer, ein Text der Napoleon Stiftung Paris sowie Grusszeilen der Chefs des Hauses der Wettiner (Sachsen) und der Hohenzollern (Preussen) beigefügt. Torgau hatte um 1813 in schneller Folge Sachsen, Franzosen und Preussen in seinen Festungsmauern.

Die Tagung war durch Grussworte der Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung, Frau Theissen sowie durch die hiesige Bürgermeisterin, Frau Staude und den stellv. Landrat, Herrn Wolff eröffnet worden.

Der Vortragsblock des ersten Tagungstages behandelte „Ost-Befestigungen“ des Zweiten Weltkriegs, die in Einzelfällen bei der „Reichsverteidigungsplanung Ost“ einen besonderen Platz einnahmen.

Herr Herrmann aus Seelow verstand es, die Oder-Warthe-Festungsfront in all ihren Facetten, in einem beachtlichen, reich bebilderten Beitrag vorzustellen. Mitunter taucht für diese Befestigung die Bezeichnung „Ostwall“ auf. Das ist nicht korrekt, wie vermerkt wurde. Der Ostwall an sich lag über 100 km östlicher und war keineswegs so befestigt wie der Oder-Warthe-Bogen als Festungsfront. Der Vortragende behandelte die Funktion von Kipp- und Roll-, von Dreh- und Klappbrücken. Die Schächte und die verzweigten Hohlgangsysteme mit ihren Betriebssystemen wurden wie auch das Panzerwerk als Verteidigungseinheit erklärt. Das Thema „Festungsfronten im Osten“ sollte weiter geführt werden; zum einen im Vergleich zum Westwall und zum anderen sollte die militärstrategische und –taktische Funktion solcher Linien vorgestellt werden.

Die Vorträge von Herrn Buwert, Frankfurt (Oder) und Herrn Kohlase (letzterer Beitrag wurde von Herrn Rogge, Küstrin-Kietz verlesen) bestachen durch Authentizität. Kohlase war bei dem Untergang Küstrins, 1945, als Soldat dabei. Buwert fügte seinen Ausführungen wertvolle

Zeitzeugenberichte mit reichlichem Fotomaterial aus privater Hand bei. Die Städte Frankfurt und Küstrin wurden im „Erkundungsbefehl“ des OKH vom 28.11.44 für eine „Nibelungen-Stellung“ genannt. Eine Rundumverteidigung sollte errichtet werden. Das geschah in aller Eile durch Anlegen von Laufgräben, Feuerstellungen, Gefechtsstände, Panzersperren. Die Städte wurden im Führerhauptquartier mit zum Bollwerk einer letzten deutschen Frontlinie vor Berlin erklärt. Beide Vortragenden unterrichteten das Auditorium über die zweieinhalb Monate sich hinziehende Verteidigung, über die furchtbaren Verluste, über die Tragik des Untergangs der einst blühenden Städte.

Frau Theissen, Berlin-Spandau, beeindruckte die Zuhörer durch die Bilder zur im 16. Jahrhundert beginnenden Entstehung der Zitadelle Spandau. Neu waren für viele Sachkenner der Zeitgeschichte Informationen der Vortragenden über den Laboratoriumskomplex in der Spandauer Zitadelle. Von 1935 bis 1945 galt für die speziell im Gelände der Bastion König installierten „Heeresgasschutzlaboratorien“ strengste Geheimhaltung. Der Gegenstand „Entwicklung chemischer Kampfstoffe“, noch dazu in einem alterwürdigen Festungsbau, löste nach dem Vortrag Anfragen und Gespräche, vor allem zum Gasschutz und zu Kampfstoffen aus.

Über „Festungsbau und Festungskrieg“ im klassischen Sinne im Unterschied zu der Bezeichnung „zur Festung erklärte Städte“, referierte Frau Seifert, Dresden. Der Vortrag, der zusammen mit Herrn Fleischer, Dresden erstellt wurde, war der „theoretische Beitrag“, der zugleich zu dem Vortragsblock des zweiten Tages überleitete. An dem Beispiel „Dresden am Kriegsende“ wurden die deutlichen Unterschiede zwischen „Festungen“ und den nur feldmäßig ausgebauten „Verteidigungsbereichen“ herausgearbeitet: Städte, die 1945 zu Festungen erklärt wurden, konnten wegen des nur feldmäßigen Ausbaus und der nicht mehr vorhandenen Reserven der Feuerkraft des Gegners nicht stand halten. Der Totalverlust der befestigten Stadt war zu beklagen.

Klassische Ringfestungen sind hingegen solche Anlagen, die gegen die jeweiligen Feuerwaffen relativ robust waren. Aus dem Festungsbau heraus war durch Mobilisierung von Reserven eine selbständige Kampfesführung möglich. Bei einer Kapitulation übernahm der Gegner die Anlage; um damit einen ähnlichen Zweck zu verfolgen.

An sehr ausgereiften und wertvollen Darlegungen konnten sich die Teilnehmer über die Elbfestungen Dresden, Königstein, Dömitz und Torgau erfreuen.

Frau Dr. Papke verstand es in hervorragender Weise, mit bestem Bildmaterial ausgestattet, die Festung Dresden als die Residenzbefestigung eines Landesfürsten vorzustellen.

Durch die Referentin wurden über eine Reihe von Festungsplänen und Abbildungen verschiedene Schulen der Festungsarchitektur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts an eben der Festung Dresden beeindruckend vorgestellt.

Frau Dr. Taube konnte in ihrem beachtlichen Exkurs die Geschichte des Königsteins als Burg, Ersterwähnung 1241 und als Festung, der Ausbau begann 1589 unter Kurfürst Christian I., den Teilnehmern nahe bringen.

Die Festung sah Zar Peter I., Friedrich Wilhelm I., Napoleon und nicht zu vergessen, 1706/07, arbeitete Johann Friedrich Böttger an der Erfindung des europäischen Porzellans auf dem Königstein. Die Festung ist heute im Besitz des Freistaats Sachsen und wird durch eine gemeinnützige GmbH betrieben.

Herr Scharnweber stellte in einem informativen Vortrag die Festung Dömitz und alles das vor, was die Stadt kennzeichnet, unter anderem auch das sehr gut ausgestattete Museum. Die Festung Dömitz, 16. Jahrhundert, resultiert daraus, einen Schutz für die mecklenburgische Landesgrenze und

eine Kontrolle der Elbzolleinnahme zu erwirken. Die Festung ist die einzige vollständig erhaltene pentagonale Flachlandfestung in Norddeutschland.

Herr Müller, Denkmalpflege Dresden, erarbeitete sehr treffend heraus, dass das von Montalembert; Carnot bereits Postulierte, nämlich das Hauptwerk durch „kanonenschussweit“ entfernte vorgeschobene Forts zu stabilisieren, tatsächlich in Torgau frühe Anwendung fand.

Um die Elbpassage zu beherrschen, wurden ober- und unterstrom auf beiden Flussseiten vorgeschobene Werke in Lünettenform angelegt. Das die Festung Torgau deutlich Kennzeichnende sind neben den Festungsbauten an sich die Inundationsanlagen. Um die Schleusen stets gebrauchsfähig zu halten, waren sie besonders zu schützen, und es wurden am Schwarzen Graben drei Schleusenlünetten angelegt.

Ein kleines Biwak sowie ein Schauexerzieren durch die Lützower Jäger, Torgau fanden den Beifall der Tagungsteilnehmer, Herr Schneider, Hauptmann der Lützower, beantwortete die Fragen der Zuschauer sachkundig.

Dr. Hancke, Torgau/Elbe trug seine Forschungsergebnisse über die Entstehung des Torgauer Marsches vor, welcher eigentlich eine Festmusik ist, wie herausgearbeitet wurde.

Die Noten des Torgauer Marsches wurden König Friedrich Wilhelm III. am 24. Juni 1817 gelegentlich eines Besuchs der Stadt Torgau überreicht. Der Torgauer Marsch fungiert hier in Torgau als eine Art „Hymne der Stadt“. Er wurde den Anwesenden am Ende des Beitrags zu Gehör gebracht.

Den abschließenden Vortrag und das Schlusswort hielt der Autor dieses Berichtes.

In seinem Vortrag ging es ihm um die Neuauflage eines Festungsbuches. Der Archidiakon der Pfarrgemeinde Torgau, Johann Christian August Bürger, gab 1838, 25 Jahre nach der Belagerung der sächsisch-französischen Festung durch die Preussen, ein bemerkenswertes Buch „Über die Blockade und Belagerung der Elb- und Landesfestung Torgau im Jahre 1813“ heraus, das heute kaum noch vorhanden ist. Die Entstehungsgeschichte der Schrift wurde im Beitrag nachgezeichnet. Einige bisher unbekannte Archivstücke vorgestellt, so dass die Neuauflage, als eine „Zweite vermehrte Auflage“, mit zusätzlichen Anhängen, Nachträgen, Beilagen, Karten souverän begründet werden konnte.

Im Schlusswort wurde für den Dualismus der Inhalte und der Forschergruppe plädiert. Das heißt, der Veranstalter wird bei der genannten Heterogenität, also jüngere und ältere Geschichte von Befestigungen bleiben und auch das Zusammengehen von Zeithistorikern mit Festungsforschern anstreben, ganz bewusst, weil wie gesagt, schon während dieser Tagung, eine Diskussion nach den Vorträgen zu erleben war, die ein weites Feld für alle gewinnbringend zu bestreichen vermochte.

Geplant ist, für die weiteren Veranstaltungen, dass stets am ersten Tagungstag die Zeitgeschichte auf dem Programm stehen wird. Schwerpunkt werden „Festungen und Verteidigungslinien im Zweiten Weltkrieg“ sein.

Der „Oder-Warthe-Bogen“ sollte im Referateblock (I) Thema bleiben; hinzu treten könnten Breslau, Königsberg, Stettin alle Städte, die am Kriegsende zu Festungen erklärt wurden.

Reizvoll wäre, die „Festung Tobruk“, vorerst als Poster, gemeinsam durch eine deutsch-englische Forschergruppe, Herrn Schneider und Mr. Lyman, präsentieren zu lassen.

Der zweite Tagungstag, Referateblock (II), bleibt den klassischen Festungen, den Elbfestungen wie Wittenberg, Magdeburg, Hamburg vorbehalten.

Wie in den drei Vorgängertagungen das Kriegsende der US-Armee, der Wehrmacht und der Roten Armee an der Elbe durch die Zeithistoriker betrachtet wurde, ist es auch hierbei wiederum die Elbe mit ihren Festungen, die in unterschiedlichen Zeitepochen zukünftig vorgestellt werden sollen.

Die Elbe als Grenzlinie: die Elbfestungen zwischen Dresden und Hamburg in der napoleonischen und in der nachfolgenden Zeit, des 19. Jahrhunderts; aber auch während der Schlesischen Kriege und des Dreißigjährigen Krieges sowie den Stadtbefestigungen an der Elbe im Mittelalter und schließlich soll es einmal um die Wehr- und Burganlagen gehen, die als Grenzbefestigungen den Slawen gegenüber dienten.

An dem jeweils genannten Gegenstand sollten die Übergänge studiert werden, d. h. die Veränderungen der Form und der Funktion der Elbfestungen einhergehend mit den Fortschritten der Waffentechnik, der Taktik der militärischen Auseinandersetzung und der jeweils verfolgten politischen Absicht. Die Überlagerung des vergehenden und neu anhebenden Festungstyps bildet einen „Rand“ mit höchstem Informationswert. Wesentliches geschieht stets an den Rändern!

Um auch den Blick auf andere Festungen werfen zu können, soll mittels der Analogie als Methode die zugrunde zu legende Manier bei Elbfestungen mit anderen Festungen, der Elbe nahen und fernen Regionen, verglichen werden. Das Gemeinsame und die artbildenden Unterschiede sind zu erarbeiten.

Dem Förderverein Europa Begegnungen e.V. in Torgau sowie sein neu gegründetes Sachsen-Preussen Kollegium ist an einer Zusammenarbeit und inhaltlichen Unterstützung durch die Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung und ihrer Präsidentin unbedingt gelegen.

Gilt es doch in Torgau 2010 ein 200-jähriges und ein 250-jähriges Jubiläum zu begehen:

29. November 1810, Edikt des Sächsischen Königs Friedrich August I., das die Errichtung der Elb- und Landesfestung in Torgau vorsieht;

3. November 1760, während der Schlesischen Kriege kommt es zur Schlacht bei Torgau. Auf den Süptitzer Höhen besiegen die Preussen (Friedrich der Grosse) die Österreicher.

Interessenten, die die Einladung und das Programm für die nächste Tagung in Torgau/Elbe, 16./17. Mai 2008 zugesandt haben möchten, melden sich bitte beim Förderverein Europa Begegnungen e.V., Schloßstraße 19, 04860 Torgau; 03421 715647; ostwest@online.de.

Uwe Niedersen